

Gründung einer "Arbeitsgemeinschaft Mesolithikum"

Joachim Hahn und Claus-Joachim Kind

Am 22. und 23. Februar 1992 fand in Tübingen die konstituierende Versammlung einer neuen Arbeitsgemeinschaft zum Mesolithikum im deutschsprachigen Raum statt. Sie wurde vom Institut für Urgeschichte der Universität Tübingen und der Außenstelle Tübingen des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg veranstaltet.

Die räumliche Beschränkung auf den deutschsprachigen Raum wurde gewählt, um hier die Diskussion neu zu beleben und den Austausch von Informationen zu gewährleisten. Dies soll in keiner Weise ausschließen, daß Kollegen und Interessenten aus benachbarten Ländern an weiteren Sitzungen der Arbeitsgemeinschaft teilnehmen. Nach langer Diskussion einigten sich die Teilnehmer darauf, eine lockere Organisationsform für die "Arbeitsgemeinschaft Mesolithikum" zu wählen. Träger der Veranstaltungen wird die jeweils einladende Institution sein. Die nächste Sitzung soll 1993 im Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln stattfinden. Termin und Programm des nächsten Treffens werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Das Mesolithikum wird nicht als isolierte Erscheinung angesehen. Der Übergang vom Spätpaläolithikum und zum Neolithikum muß in die Untersuchung einbezogen werden. Ziel der "Arbeitsgemeinschaft Mesolithikum" ist der Austausch von neuen Gedanken. Dies kann in Form von kurzen Vorträgen, aber auch durch Kolloquien zu einem bestimmten Schwerpunktthema geschehen. Ein besonders breiter Raum soll Diskussionen gewidmet werden. Zudem hat es sich als nützlich erwiesen, Fundmaterialien vorzuführen. Es ist denkbar, die Referate entsprechend zu publizieren, wobei über die Form der Veröffentlichung noch keine endgültige Klarheit besteht. Eine kurze Zusammenfassung des Arbeitstreffens wird von der jeweilig einladenden Institution in den "Archäologischen Informationen" veröffentlicht.

Die Vorträge am 22. Februar 1992 begannen mit einem Überblick über die Kalibration von ^{14}C -Daten von Bernhard WENINGER. Bis Mitte des Jahres wird es möglich sein, auch alle mesolithische Datierungen zu kalibrieren. Deswegen wird es zukünftig wichtig sein, mesolithischen ^{14}C -Daten mit sehr kleinen Standardabweichung zu erhalten. Die Chronologie des Mesolithikums ist durch ein großes Plateau der Kalibrationskurve gekennzeichnet, das zwischen 7.900 und 8.500 Jahren B.P. liegt.

Claus-Joachim KIND referierte über die endmesolithische Seeuferfundstelle Henauhof Nord II am Federsee bei Bad Buchau. Die Fundobjekte konzentrieren sich im Bereich von mehreren Feuerstellen. Die Silexartefakte sind zumeist aus ortsfremden Rohmaterialien gefertigt. Die ^{14}C -Datierungen deuten an, daß die Fundstelle zeitgleich mit bandkeramischen Siedlungen ist. Die nachfolgende, sehr intensive Diskussion beschäftigte sich mit dem Übergang vom Mesolithikum zum Neolithikum und der Frage der Zeitgleichheit unterschiedlicher Wirtschaftsformen.

Im Allgäu gibt es eine ganze Reihe mesolithischer Oberflächenfundplätze. Birgit GEHLEN stellte zwei spätmesolithische Stationen vom Forggensee vor.

Arbeitsgemeinschaften

Der Anteil von Kernen und angeschlagenen Rohknollen in diesen beiden Inventaren ist sehr hoch, so daß eine Deutung als «Ateliers» naheliegt. Gleichzeitig zeigen die modifizierten Steinartefakte, daß auch «normale» Lagerplatztätigkeiten stattfanden. Der Charakter der Inventare als Oberflächen-aufsammlung macht eine denkbare Differenzierung der Fundplätze in verschiedene Funktionsbereiche unmöglich.

In Stuttgart-Bad Cannstatt fand 1991 im «Tierpark Wilhelma» eine kleine Nachuntersuchung in einer seit Mitte der sechziger Jahre bekannten Freilandfundstelle statt. Wolfgang TAUTE erläuterte die Ergebnisse dieser Soudage, die er zusammen mit Hans-Christoph STRIEN und Andreas TILLMANN durchgeführt hat. Die Untersuchung erbrachte Silexartefakte, darunter Viereckmikrolithen, Keramikscherben der La Hoguette-Gruppe und Zähne von Schaf oder Ziege. Es konnte somit bestätigt werden, daß hier die erste unvermischte Fundstelle der La Hoguette-Gruppe erfaßt wurde. Durch radiometrische Datierungen und Analysen der Pollen und Mollusken wird weitere Klarheit über das Verhältnis dieser Gruppe zur Ältesten Bandkeramik erlangt werden.

Hans-Christoph STRIEN berichtete kurz über spätmesolithische Artefakte, die er aus einer Schussenrieder Grube isolieren konnte. Es handelt sich um den ersten spätmesolithischen Komplex aus dem Bereich der bandkeramischen Siedlungskammer auf der lößbedeckten Filderebene bei Stuttgart.

Claus-Joachim KIND referierte kurz über die neue Siedlung der Ältesten Bandkeramik aus Rottenburg-Fröbelweg. Hier liegen die Funde in einer Schwarzerde-Bildung. Die Grabungen erbrachten eine ganze Reihe von Silexartefakten, unter denen regelmäßige Klingen vorkommen, wie sie auch im Spätmesolithikum bekannt sind.

Abschließend wurden Fundmaterialien vorgeführt und verglichen.

Der 23. Februar stand ganz im Zeichen von Referaten. Bernhard GRAMSCH führte die große mesolithische Fundstelle Friesack vor. Ein besonderes Schwergewicht wurde hierbei auf die über 400 Knochenspitzen gelegt. Es zeigt sich, daß sich diese typologisch innerhalb der vier nachgewiesenen Besiedlungshorizonte differenzieren lassen. Auch in ihrer Schäftungsweise unterscheiden sich die Fundhorizonte, wobei mit Bastbindungen geschäftete Spitzen auf einen spätpräborealen bzw. frühborealen Horizont beschränkt bleiben.

Martin HEINEN stellte einen weiteren Fundplatz von Sarching vor. Innerhalb der Grabungsfläche zeigten sich zwei Konzentrationen von Steinartefakten, die typologisch in das Beuronien B gehören. Sie werden als das Produkt zeitlich unabhängiger Besiedlungen interpretiert. Dies wird durch die Benutzung unterschiedlicher Rohmaterialien begründet. Außerdem zeigen typologische und metrische Unterschiede, daß eine weitere Unterteilung des Beuronien B naheliegend ist. Die Anwesenheit einiger weniger Mikrolithen, die typologisch in das Beuronien C gehören, wird wegen des abweichenden Rohmaterials dieser Objekte auf eine Vermischung zurückgeführt.

Klaus GROTE führte das Abri-Projekt der Kreisdenkmalpflege Göttingen vor. In über 100 von rund 1 500 Felsüberhängen konnten durch kleine Sondagen vorgeschichtliche Besiedlungen nachgewiesen werden. Diese reichen vom Mittelpaläolithikum bis ins Mittelalter. Besonders wichtig ist hierbei die Fundstelle Bettenroder Berg IX. Hier fand sich eine Stratigraphie mit - un-

ter anderen - mindestens vier mesolithischen Fundhorizonten. Diese zeichnen sich durch Befunde wie Feuerstellen und auch zwei Kindergräber aus.

Helmut SCHLICHOTHERLE berichtete über seine Grabungen in der Fundstelle Henauhof Nord I. Sie gehört zeitlich in das Spätmesolithikum. Innerhalb der Grabungsfläche fanden sich nur wenige Steinartefakte. Befunde wie Feuerstellen, Birkenrindenlagen, Geröllanhäufungen und Lehm packungen und zahlreiche Hölzer, die zum Teil abgeschnitten sind, gehören zu einem kurzfristigen Lagerplatz. Von besonderer Bedeutung ist der Fund eines Ulmenholz-Stückes, das durch Hiebe mit einem Beil bearbeitet wurde. Einige Astansätze dieses Objektes sind bereits früher abgeschnitten worden und zwischenzeitlich wieder überwahrt. Dies könnte als ein weitere Beleg für die Eingriffe der Mesolithiker in ihre natürliche Umwelt angesehen werden.

Die weiteren Vorträge hatten die verschiedenen mesolithischen Freiland-Fundstellen von Rottenburg-Siebenlinden zum Thema.

Claus-Joachim KIND stellte die Station Rottenburg-Siebenlinden vor. Insgesamt 2 000 Steinartefakte wurden hier gefunden. Typologisch sind Formen vorhanden, die dem Beuronien B und C angehören. Vier ^{14}C -Datierungen stellen das Inventar in das ältere Boreal. Hinzu kommen Artefakte aus Felsstein sowie Knochen und Geweih. Die Funde konzentrieren sich um eine Feuerstelle. Die Besiedlung, die möglicherweise im Herbst stattfand, dauerte sicherlich mehrere Wochen.

Die Fauna von Rottenburg-Siebenlinden I wurde von Mostefa KOKABI und Karl-Heinz STEPPAN bearbeitet. Karl-Heinz STEPPAN stellte die Ergebnisse vor. Unter den Knochen dominieren Reste vom Rothirsch. Beutegreifer sind außer Rotfuchs nicht belegt, was darauf hinweist, daß die Fauna ausschließlich die menschliche Jagdbeute dokumentiert. Von besonderer Bedeutung ist der Nachweis des Rentiers in dem borealen Fundkomplex. Die Zugehörigkeit der Rentierknochen zum Inventar wird durch ^{14}C -Datierungen belegt. Die Auswertung der räumlichen Verteilung aller Knochen sowie die Zusammensetzungen der Bruchstücke zeigen, daß es sich um eine einzige Fundschicht handelt.

Joachim HAHN stellte die Ergebnisse der Zusammensetzungen der Silexartefakte von Rottenburg-Siebenlinden vor. Insgesamt gelangen über 150 Zusammensetzungen, wobei Aufeinanderpassungen überwiegen. Die Rekonstruktion ganzer Knollen gelang nicht, was darauf zurückgeführt werden kann, daß ein Teil der ehemals vorhandenen Artefakte durch die Anlage einer latènezeitlichen Grube fehlt. Die Zusammensetzungen der Artefakte zeigt, daß die Fundstreuung als Einheit zu sehen ist.

Daniel RICHTER referierte über die Befunde von Rottenburg-Siebenlinden II. Innerhalb der Grabungsfläche fanden sich drei Feuerstellen und eine mit verbranntem Material gefüllte Grube. Die Verteilung der Silexartefakte, Gerölle und Tierknochen deuten möglicherweise an, daß eine mehrphasige Besiedlung in dieser Fundstelle vorliegt.

Petra KIESELBACH erläuterte die Ergebnisse der Auswertung der Silexartefakte von Rottenburg-Siebenlinden II. Anders als bei Rottenburg-Siebenlinden I sind nur rund eine Hälfte aller Artefakte aus Jurahornstein gefertigt, die zweite Hälfte dagegen aus Muschelkalkhornstein. Dieser liegt in Rottenburg-Siebenlinden I nur zu rund 20% vor. Typologisch führt Rottenburg-Siebenlinden II mehr Mikrolithformen, die in das Beuronien C gehören, obwohl auch hier Objekte vorhanden sind, die eher in das Beuronien B gehören sollten. Eine ^{14}C -Datierung bestätigt das endboreale Alter der Fundstreuung, womit Rottenburg-Siebenlinden II etwas jünger zu sein scheint als Rottenburg-Siebenlinden I.

Abschließend berichtete Joachim HAHN über die Sondierungen 1991 in Rottenburg-Siebenlinden III. Durch mehrere Suchgrabungen wurde belegt, daß

Arbeitsgemeinschaften

die Anhäufung mesolithischer Freilandstationen in noch unbebautem Gebiet weitergeht. An einer Stelle konnten sogar zwei sich überlagernde Straten mit mesolithischen Funden entdeckt werden. Somit müssen hier im Vorfeld der bevorstehenden Baumaßnahmen weitere archäologische Ausgrabungen durchgeführt werden.

Die abschließende, sehr lebhaft diskutierte Diskussion betraf den Nachweis des Ren-tiers in einer mesolithischen Fundstelle und die typologische Differenzierung des Frühmesolithikums. Wolfgang TAUTE führte aus, daß die Unterteilung des Beuroniens nicht als starres Schema zu sehen ist. Die typologische Entwicklung mesolithischer Mikrolithen läßt durchaus Raum für Übergangsinventare zwischen den verschiedenen Stufen des Beuroniens.

Nach einer weiteren Vorlage von Fundmaterialien wurde die erste, konstituierende Sitzung der *"Arbeitsgemeinschaft Mesolithikum"* beendet.

Prof. Dr. Joachim Hahn
Eberhard-Karls-Universität
Institut für Urgeschichte
Schloß
7400 Tübingen

Dr. Claus-Joachim Kind
Landesdenkmalamt Baden-Württemberg
Außenstelle Tübingen
Schloß, Fünfeckturm
7400 Tübingen